Nro: 14.



Dienstag den 18. Februar 1800.

Livorno vom 15. Jäner.

Uiber die Unruhen auf Korsica hat man hier jetzt folgende Nachrichten: Schon im September überfielen die Korsen an mehrern Orten die französischen Truppen. In der Gegend von Fiumorbo wurden gegen 500 derselben niedergemacht und 400 ergaben sich als Kriegsgefangene. In Levie, Rocca, Vico, Olmetto &c. mußten die Franzosen gleichfalls unterliegen. In letzterm Orte begnügte man sich, sie entwaffnet nach Ajaccio zu schicken. In Porto Vecchio hingegen wurden die Franzosen, als sie Kontribuzionen eintreiben wollten, mit Flintenschüssen empfangen und 30 derselben niedergestreckt; die übrigen nahmen die Flucht. Gegenwärtig wollen die Korsen sich in den Schutz der koalisirten Mächte begeben. Es heißt aber, daß die Republikaner auf Korsika ehestens aus Toulon Unterstützung erhalten werden.

Turin vom 16. Jäner.

Alle Nachrichten bestättigen es, daß eine ausserordentliche Deserzion unter der französischen Armee ist. Die Truppen zu Savonna und in dasiger Gegend, an der Zahl 4500 Mann, welche seit mehreren Dekaden keinen Sold und seit 2 Tagen kein Brod erhalten hatten, beschlossen am 7. nach Frankreich zurückzukehren. Alle Bitten und Drohungen der Generale Miollis, Gardanne, Chinelli und Oktavio, konnten sie

sie nicht aufhalten, und am nämlichen Tage giengen sie mit Waffen, Trommelschläger und Fahnen ab. Nach andern sollte General Miollis noch einiges Geld aufgebracht, und dadurch die Aufrührer befriedigt haben. — Die Besatzung der Festung Savonna wollte auch abgehen; allein der Kommandant verhinderte es, indem er die Zugbrücken aufziehen ließ. Man hat sogleich aus Genua 600 Mann abgeschickt, um Savonna zu besetzen, und die Truppen in der Festung im Zaume zu halten.

Neapel vom 7. Jäner.

Man meldet aus Palermo, daß eine englische Fregatte, eine französische, welche aus Egypten kam, mit 60 Offizieren und mit Depeschen des Generals Kleber an den General Buonaparte, weggenommen hat. Bei dieser Gelegenheit hat man erfahren, daß die französische Armee in Egypten, die Hilfstruppen mit eingeschlossen, noch aus 35,000 Mann bestehe, worunter 6,000 verwundet und krank sind. — Wir erfahren, daß die Truppen, welche bestimmt sind, gegen Maltha zu agiren, vor dieser Insel angekommen sind, und sogleich die Festung angegriffen haben. — Hier ist man gegenwärtig beschäftigt, die königliche Palläste wieder in bewohnbaren Stand zu setzen. — Es heißt, die neapolitanischen Truppen würden Rom verlassen, und die Kaiserlichen es besetzen.

Italien vom 19. Jäner.

Das königliche Regierungskonseil zu Turin fordert in einer Proklamazion die Zahlung der von 1797 und 1798 rückständigen königlichen Taxen, legt allen Eigenthümern, nach Verhältniß ihres Vermögens, eine ausserordentliche Taxe von 1 1/2 bis 7 Prozent, den Pfründnern von 30 bis 50 Prozent und den Juden noch besonders 225,000 Lire (a 7 Gr. 1/3 Pf.) zu zahlen auf. — Es scheint, daß die Franzosen den Erfolg ihres Versuches auf Novi auf Einverständnisse daselbst gegründet hatten; allein ihr Plan ist völlig gescheitert. Man hat seitdem in Novi mehrere Anhänger entdeckt und eingezogen. 300 getreue Bauern marschiren gegen einen Trupp sogenannter Freiwilligen von Arquata, welche unter verschiedenen Vorwänden in der umliegenden Gegend Kontribuzionen erhoben, und die Ausfuhr des Getraides in das Genuesische begünstigten. Sieben davon sind ergriffen und nach Tortona gebracht worden.

Nach einem Schreiben aus der Insel Magdalena, bei Sardinien, hat sich die im Monat September in Korsika angefangene Insurrekzion jeden Tag ausgebreitet. Gegen Ende des nämlichen Monats fiel ein sehr lebhaftes Gefecht zwischen den Insurgenten und den Franzosen in dem Distrikte von Fiumorbo vor, wobei die Franzosen einen beträchtlichen Verlust an Todten und Blessirten erlitten, und 400 Gefangene verloren. Da die Franzosen alle insurgirte Korsikaner, welche mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, erschossen hatten, so wurden jene französische Gefangenen auf dem Schlachtfelde

felde auch erschossen. In allen nachher erfolgten Gefechten wurden die Franzosen geschlagen. Buonapartes Anhänger werden besonders verfolgt. Die Insurgenten haben sich von Minorka englische Truppen erbeten. Auf englische Kosten soll daselbst schon ein Jägerkorps errichtet werden. — In Livorno ist Admiral Keith, angeordneter Chef der englischen Flotte im mittelländischen Meere, in dem Linienschiffe Königin Charlotte von 100 Kanonen, und ein zahlreicher englischer Konvoy mit Manufaktur- und Kolonialwaaren beladen, angekommen. Keith hat sogleich bekannt gemacht, daß Genua, welches bisher, selbst unter türkischer und kaiserlicher Flagge, einiges Verkehr unterhielt, von nun an blokirt werden solle, und schon eine Fregatte dahin abgeordnet, welche schon ein Proviantschiff aufgebracht hat. Der Admiral ist nach Sarzana abgereist, um mit den Generalen Ott und Klenau, wie es heißt, einen ernstlichen Angriff auf Genua zu verabreden.

Italien vom 22. Jäner.

Nachrichten aus Nizza schildern den Mangel mit den lebhaftesten Farben. In ihrer Gemeinde, sagen sie, sey weder Geld noch Fourage, und es sey schrecklich, die Lage der Einwohner und des Militärs zu sehen. Uiberdies rafe die Epidemie unzählig viele Menschen weg, deren 139 von jedem Geschlecht und Alter in einer Woche gestorben sind. Es soll eine Art Halsbräune (Angina) seyn, die mit einer Geschwulst im Halse anfängt. Einige Stunden hernach schwelle der ganze Kopf, der ganze Körper werde voll Beulen, und in zweimal 24 Stunden folgt oft der Todt. — Auf Verwendung des spanischen Hofes haben die Franzosen dem Herzog von Savoyen-Carignan mit seiner Gemahlin (einer sächsischen Prinzessin, Tochter des Herzogs Karl von Kurland) die Freiheit ertheilt, Frankreich verlassen zu dürfen. — Unerachtet man in Neapel mit vieler Strenge zu Werke geht, um die öffentliche Ruhe wieder herzustellen, so hält es doch schwer, diesen Zweck zu erreichen. Die dasige Regierung findet unaufhörlich noch Anhänger des republikanischen Systems, und hat deren wieder in den letzten Tagen des Dezembers einige 100 nach Frankreich schiffen lassen, nachdem ihrer schon mehr als 800 vorher eben dahin gebracht worden sind. Ausser diesen Beschäftigungen der Regierung verfolgen auch die Lazaronis mit allem Eifer die Patrioten, wobei es denn gewöhnlich nicht ohne Gewaltthätigkeiten und Unfug abgeht; z. B. werden die angeblichen Jakobiner betheert, dann durch Federn gezogen, und so in der Stadt umher geführt. — Man erwartete zu Anfang des Jäners noch 4000 Russen, die an den Küsten der neapolitanischen Provinz Terra d'Otranto im adriatischen Meere zu Brindisi ausgeschifft werden und nach Neapel zur Besatzung kommen sollten.

Rom vom 11. Jäner.

Der Streifzug des Generals Burchard war nicht allein gegen die Räuberbande des Fra Diabolo, sondern

auch gegen verschiedene Haufen von römischen Patrioten gerichtet. Fra Diabolo ist entwischt; dagegen wurden am verflossenen Donnerstag die beiden Exkonsuln der vormaligen römischen Republik, Zaccaleoni und De Matheis, nebst 35 ihrer Anhänger nach der Engelsburg eingebracht. Die beiden erstern ritten auf einem grossen Esel, die übrigen giengen aber zu Fuß, und waren mit Fußschellen zwei und zwei an einander geschlossen. Voran wurde, wie billig, wacker trompetet. — Unter den Beamten der römischen Republik, welche ihren Republikanereid wieder abgeschworen haben, hat keiner mehr Aufsehen erregt, als der Exminister Franceski, welcher schon während seines Ministeriums durch seine fanatischen Manifeste lächerlich war, und itzt zu Narni Hausarrest hat. Sein feierlicher Abschwur wird hier öffentlich auf den Gassen verkauft. Er sagte darin: „Ich Unbesonnener, ich Rasender! während ich mit anscheinender Kühnheit den Weg meines ewigen Verderbens wandelte, erblaßte ich vor mir selbst, und schauerte zusammen vor der Grösse meines Frevels; und dennoch, o mein Gott! leistete ich mit verwegener Zunge den gottlosen Bürgereid. Ja, gern, aufrichtig und freiwillig nehme ich ihn zurück, diesen schändlichen Eid, und verfluche ihn vor deinem heiligen Angesicht und vor der ganzen Welt. Vermittelst deiner ausserordentlichen Gnade kehre ich wieder in mich selbst zurück, und schwöre ewigen Haß einer Konstituzion, welche, weder Religion, noch Kultus, noch Gelübde anerkennend, die Verwünschung jedes guten Katholiken verdient. Ich schwöre Achtung, Unterwerfung und Verehrung dem heiligen Vater, den ich für das sichtbare und unfehlbare Oberhaupt der Kirche anerkenne rc." Dieses feierlichen Bußgebets ungeachtet, hat man den reuigen Minister zu einer Geldstrafe von 2000 Piastern verdammt.

Schweiz vom 13. Jäner.

Durch die Vereinigung der sogenannten städtischen und der katholischen Parthei in den gesetzgebenden Räthen hat die Oppositionsparthei des Direktoriums, (an welches letztere sich die französischen Repräsentanten und die sogenannten exklusiven Patrioten aus der übrigen Schweiz anschlossen,) ein solches Uibergewicht erhalten, daß sie das Direktorium gestürzt, und durch eine Revoluzion, die der in Frankreich ihrer Tendenz nach grade entgegengesetzt scheint, alle Gewalten an die gesetzgebenden Räthe gezogen hat. Während der Verhandlungen am 7. Jäner waren beide Räthe auf Veranstaltung der Saalinspektoren mit doppelten Wachen umstellt. Laharpe hatte, neben andern Versuchen, auch den Bataillonschef Clavel zum Kommandanten von Bern ernannt; der bisherige Kommandant Weber weigerte sich aber, ihm Platz zu machen, wenn er nicht ein vom Präsident und dem Generalsekretär des Direktoriums unterschriebenes Dekret überbrächte. Eine Zeitlang arbeiteten wirklich beide getrennte Sekzionen des Direk-

Direktoriums neben einander, und erliessen widersprechende Verordnungen, bis endlich auf Moussons Betrieb ein Büreau nach dem andern Laharpe den Gehorsam verweigerte. Die Minister hatten sich bei Zeiten sämmtlich zur stärkern Parthei (nämlich der Gesetzgebung) geschlagen. — Auf das Kreisschreiben der vollziehenden Gewalt, worin die Begebenheiten und Veränderungen v. 7. Jäner bekannt gemacht wurden, sind verschiedene Glückwünschungszuschriften von den Statthaltern eingelaufen, unter welchen die von Luzern folgende interessante Stellen enthält. „In der Sprache, so Ihr führet, erkenne ich endlich wieder Schweizersinn. Mässigung, Weisheit und Gerechtigkeit: dies waren die Tugenden unserer Väter; durch diese wurden sie ein freies unabhängiges Volk. Wer gerecht, frei, gut und edel denkt, ist für Euch; und — Gott sey Dank! die Zahl der Guten und Redlichen macht in Helvezien noch immer die Masse." — Auch im Kanton Leman, wohin die 3 Direktoren, bevor sie auseinander giengen, einen ausserordentlichen Kourier geschickt hatten, soll man allgemein ruhig, und über die neue Wendung der Dinge sogar zufrieden seyn. Doch will man wissen, daß mehrere Gewaltsmänner von der Minorität oder den sogenanten 36ger, einen Streich gegen die Majorität oder die sogenannten 68ger, und besonders gegen die Kommission aus beiden Räthen, die man die Dezemvirs nennt, im Schilde führen. Man spricht von einem sogenannten Rächerkorps von Konstituzionsfreunden, das theils im Leman, theils im Kanton Zürich, eiligst auf die Beine gebracht, und nach einigen den Repräsentanten Billetter an seiner Spitze haben soll. Das ganze Gerücht scheint indessen ohne Grund zu seyn, obgleich am 9. vor Nicés Haus, wo sich seit dem 7. die Unzufriedenen versammelten, Wache gestellt wurde; er beklagte sich hierüber bei dem grossen Rath, der eine Kommission ernannte, um die Ursache dieser Maßregel zu untersuchen. — Die Wahlversammlung des Kantons Zürich ist wieder in Thätigkeit. Neben andern Wahlen wurde der Pfarrer Tobler von Veltheim mit 148 Stimmen zum zweitenmal in den Senat gewählt. Er besorgte, daß seine Wahl kassirt werden möchte, weil er als Geistlicher nicht wahlfähig ist; also resignirte er als Senator und Pfarrer, und ward nun zum zweitenmal gewählt. Lavater predigt sonntäglich, und begleitete vor einigen Tagen einen Spion zum Tode, den die Franzosen aufgefangen hatten und erschossen. — Die gerühmte bessere Ordnung bei der französischen Armee findet sich noch nicht. Dieser Tagen blieb plötzlich wieder die Zufuhr aus, und die Züricher Mäkler mußten 600 Mütt Getraide gegen Bons liefern. Im Kanton Waldstätten, wo die Noth am größten ist, sucht die Regierung Manufakturbeschäftigungen, besonders Baumwollenspinnereien, in die Höhe zu bringen, wozu Baumwolle und eine Menge englische Spinnräder herbeigeschaft, auch zum Teil geschenkt worden sind.

Paris vom 17. Jäner.

General Hedonville meldet aus Angers, daß auch die Division der Chouans von Chatillon (welche einen Theil der Departements Mayenne und Loire, der unterm Loire und Mayenne am rechten Ufer dieses Flusses begreift,) den Frieden angenommen habe: daß Prevalais' im Ille und Vilainedepartement wahrscheinlich diesem Beispiel folgen werde, und daß General Brune den Chef George aufs lebhafteste verfolge. Der Belagerungszustand von Caen ist aufgehoben. In Angers geben die ehemaligen Chouanschefs schon mit der dreifärbigen Kokarde aus und ein, und erscheinen auch im Schauspielhause. Bernier, der den Frieden mit ihnen vorzüglich zu Stande gebracht hat, war ehemals Abbé und ein Vertrauter Charettens.

Eine Negerin in einem hiesigen Hospitale giebt sich für 127 Jahre aus. Im Gehölze bei Lacaune (Departement Aveyron) haben 3 Jäger einen verwilderten, sehr wohl gebildeten 12jährigen Knaben aufgefangen. Er war nackt, ausserordentlich schnell, auch im Baumklettern, und nährte sich bloß von Erdäpfeln und Nüssen. Brod und andere Speisen verschmäht er, ißt aber die Erdäpfel gekocht sehr gern, und wie ein Affe, Kleidung ist ihm lästig, auch ist er schon einmal entsprungen. Wie das Kind ohne alle Bedeckung den harten Winter auf dem hohen und kalten Bergrücken von Lacaune aushalten können, läßt sich kaum begreifen. Es scheint taub zu seyn, spricht auch nicht, schreit aber sehr durchdringend. Jetzt befindet es sich im Hospital zu St. Afrique, wird aber wahrscheinlich hierher ins Taubstummeninstitut gebracht werden.

London vom 24. Jäner.

Die Art, wie Wieland die in Frankreich erfolgte Veränderung schon zu einer Zeit voraussagte, als sich Buonaparte noch in Syrien befand und man sich seine plötzliche Rückkunft nach Frankreich nicht träumen ließ, ist äusserst auffallend; so daß sogar einer der englischen Minister auf den Gedanken gefallen, daß die ganze Sache längst von den Illuminaten so ausgedacht und veranstaltet, und dem berühmten Dichter davon ein Wink gegeben seyn müßte! Die Stelle in dem Werke: Gespräch unter vier Augen, — welches schon im Anfange des vorigen Jahrs, wie noch der Rastädter Kongreß bestand, zu Leipzig bei Göschen erschien — worin Wieland als ein politischer Prophet die Veränderung in Frankreich vorhersagte, und welche Stelle von einem unserer Minister ins Englische übersetzt worden, ist folgende:

Wilibald. „Ich wüßte Ihnen einen Rath, und, ich müßte mich sehr irren, oder es ist das einzige Mittel, Ihr Gemeinwesen, mitten unter seinen Siegen, Triumphen und Eroberungen, vor dem immer näher rückenden Untergange zu retten.

Heribert. Wie Sie sprechen! Sie könnten einen, der leichter als ich zu schrecken wäre, angst und bange machen. Aber — weil doch auch der

Rath

Rath eines Feindes nicht immer zu verachten ist, — Ihr einziges Rettungsmittel, wenn ich bitten darf?

Wilibald. Es ist — entsetzen Sie sich nicht gar zu sehr! — es ist — weil Sie doch keinen König mehr wollen, und in der That auch, so lange es noch Bourbons giebt, keinen haben können — Ihre Konstituzion vom Jahre 1795, die nach dem ungeheuren Riß, den sie am 18. Fructidor bekommen hat, ohnehin nicht lange mehr halten kann, je eher je lieber selbst ins Feuer zu werfen, und — einen Diktator zu erwählen.

Heribert. Einen Diktator?

Wilibald. Oder Lord Protektor, oder Protarchen, oder wie ihr ihn sonst nennen wollt. Der Name thut wenig zur Sache; wenn es nur ein Mann ist, dem ihr die unumschränkte Gewalt, welche das alte Rom, wenn es um Rettung der Republik zu thun war, einem ad hunc actum ernannten Diktator beilegte, mit Sicherheit anvertrauen könnt. Ich raisonnire so: Wenn ihr dem Königthum nicht einen so unauslöschlichen Haß geschworen hättet, und wieder einen König haben wolltet und könntet, so müßte es ein liebenswürdiger junger Mann, von grossem, hohem Geiste, von den größten Talenten im Krieg und Frieden, von unermüdlicher Thätigkeit, von eben so viel Klugheit als Muth, von dem festesten Karakter, von reinen Sitten, einfach und prunklos in seiner Lebensart, immer Meister von sich selbst, ohne irgend eine Schwachheit, wobei ein anderer ihn fassen könnte, zugleich offen und verschlossen, sanft und heftig, geschmeidig und hart, mild und unerbittlich, jedes zu seiner Zeit, kurz, ein Mann seyn, wie es in jedem Jahrhundert kaum Einen giebt, und dessen Genius alle andere in Respekt zu halten und zu überwältigen wüßte. Ein anderer als ein solcher könnte euch, in der ausserordentlichen Lage, in welche die Revoluzion euch geworfen hat, nichts helfen. Da ihr nun keinen solchen König haben könnt, so müßt ihr einen Diktator suchen, der alle diese Eigenschaften in sich vereinige. Er darf aber, aus vielerlei Rücksichten, kein eigentlicher Franzose, wenigstens von keiner alten und bekannten Familie seyn; und wenn er sogar einen ausländischen Namen hätte, so wäre es nur desto besser. Auch muß er eine Menge Proben abgelegt haben, daß er alle die Eigenschaften, die ich zu eurem Diktator nöthig finde, und von denen ich ihm keine nachlassen kann, wirklich besitze; und wenn er sich bereits einen grossen Namen in der Welt gemacht hätte, und im Besitz der allgemeinen Achtung stände, so sehe ich nicht, was ihm noch abgienge, um eure und der ganzen Welt Retter zu werden. Das Ausserordentlichste bei der Sache ist, daß ihr diesen Mann nicht erst zu suchen braucht; denn, durch einen Glücksfall, den man wohl in seiner Art einzig nennen kann, ist er schon gefunden.

Heribert. Buonaparte also?

Wilibald. Wer anders?

Heribert. Und auf wie lange?

Wili-

Wilibald. So lange als er es ausdauert. Ich besorge, ihr werdet ihn nur zu bald verlieren. Also je länger je besser.

Heribert. (Mit komischem Ernst.) Buonaparte Diktator der grossen Nazion! Der Vorschlag hat etwas Einleuchtendes. Wir werden ihn in Uiberlegung nehmen.

Wilibald. Ich fordere alle eure Köpfe in beiden Senaten heraus, einen bessern zu thun.

Heribert. Fast sollte ich es selbst glauben.

Wilibald. Die Sache mag einige Schwierigkeiten haben. Aber der Hauptpunkt ist doch, euch recht von den grossen Vortheilen zu überzeugen, welche die Alleinherrschaft, zumal eines solchen Mannes, wie mein Diktator ist, vor einer jungen, unerfahrnen, launevollen und zwischen so vielen Partheien und Fakzionen hin und her schwankenden Demokrazie hat, wenn es darauf ankommt, einen zu Grunde gerichteten und bereits in moralische Verwesung gehenden Staatskörper von dreissig Millionen Gliedern wieder zu beleben und aufblühend zu machen."

London vom 31. Jäner.

Am 27., da die letzte königliche Botschaft und die Staatspapiere, durch welche der Friedensantrag verworfen worden, im Unterhause in Erwägung genommen werden sollten, waren alle nach dem Parlement führende Zugänge mit Menschen angefüllt und das Gedränge so stark, daß mehrere Personen beschädigt wurden. Herr Fox war schon im Begriff, sich nach dem Unterhause zu begeben, als Hr. Long, ein Freund des Premierministers, mit grossem Bedauern erklärte, daß der Minister Pitt von einer Unpäßlichkeit befallen worden, und er deshalb darauf antragen müsse, daß die Verhandlung über des Königs Botschaft auf den 29. verschoben würde. An diesem Tage war wieder die Gallerie schon Mittags mit Neugierigen angefüllt: allein als das Unterhaus Nachmittags zusammentrat, und Herr Fox auch schon erschienen war, bedauerte Herr Long aufs neue die fortdauernde Unpäßlichkeit des Ministers Pitt, und die Debatte wurde abermals bis zum 3. Februar verschoben. Herr Tierney trug auf Beschleunigung dieser Debatte an. Er sagte: „Die Krankheit eines Mannes müsse ein so wichtiges Geschäft, bei welchem die europäischen Höfe interessirt wären, nicht länger verzögern." Ein Ministerialblatt sagt hierbei: „Der Minister Pitt ist durch anhaltende Schmerzen im Unterleibe sehr geschwächt, und durch eine Erkältung so heiser, daß er keinen lauten Ton vorbringen, und von seiner kraftvollen Beredsamkeit keinen Gebrauch machen kann." Die Opposizionsblätter aber halten die Krankheit für einen politischen Kunstgriff, um Zeit zu gewinnen, bis eine entscheidende Antwort von unsern Alliirten angelangt ist.

Intelligenzblatt zu No 14.

Avertissemente.

Nachricht

von der k. k. bevollmächtigten westgalizischen Hofkommission.

Das Schuldenmachen des Freiherrn Vinzenz von Mesko betreffend.

In Folge höchsten Hofdekrets vom 17. Dezember v. J. wird hiemit zur Wissenschaft des Publikums allgemein kund gemacht, daß der Freiherr Vinzenz von Mesko, laut einer mittels des Symegher Komitats an die königlich-hungarische Hofkanzlei eingesandten Erklärung sich dahin verbunden habe, daß weder er, noch seine Gattin Anna, geborne Gräfin Draskowich, ohne ausdrückliche Einwilligung der Schwiegermutter, Juliana von Tekete, verwittwete von Jankowicz, ferner Schulden machen wollen, folglich alle derlei unter was immer für einem Vorwande auszustellenden Schuldenscheine schon im Voraus für ungültig erklären.

Krakau am 7. Jäner 1800.

Karl Freiherr von Gallenfels,
Gubernialsekretär.

Nachricht

von der k. k. bevollmächtigten westgalizischen Einrichtungshofkommission.

Da vermög eingelangter Anzeige der königlich = hungarischen Statthalterei vom 12. November l. J. der Pester Magistrat, der Anna, dem Laurenz, Johann, und Stephan Alberth zur Aufklärung wann, und wo? ein gewisser Paul Stoklaszka verstorben sey, vom 25. September l. J. an gerechnet, eine Zeit von Jahr und Tag einberaumet hat, bis dahin selbe bei besagtem Magistrat auch ihren Aufenthalt namhaft zu machen, und vor selbem zu erscheinen haben; so wird diese Verfügung anmit bekannt gemacht.

Krakau den 30. Dezember 1799.

Karl Freiherr von Gallenfels,
Gubernialsekretär.

Das k. k. Krakauer Strafgericht macht mittelst dieses öffentlichen Edikts allgemein bekannt: daß Peter Dombrowski, dem Vernehmen nach adelichen Standes, im Dorfe Gorna Bryczyna myslenizer Kreises in Ostgalizien geboren, und Miterbe desselben Dorfes, wie es erhoben worden, der letzthin in dem Dorfe Radgosc, tarnower Kreises wohnte, wegen dem im tomaschkowitzer Wirthshause bochnier Kreises in Ostgalizien Nachts vom 31. März auf den 1. April l. J. auf sechs Personen mit anderen Spießgesellen verübten Raubmorde hierorts angeklagt werde.

Oberwähnter Peter Dombrowski wird daher hiemit vorgeladen, daß er innerhalb 60 Tagen von der gegenwärtigen Bekanntmachung an vor dem hiesigen Strafgerichte persönlich erscheine, um

sich in Rücksicht des ihm zugemutheten Verbrechen zu rechtfertigen.

Krakau den 15. November 1799.

Johann Stephan Stranski, Kriminalrichter.

M. Dutkiewicz.

Ignaz Labajewski.

Ankündigung.

Es wird hiemit zu jedermanns Wissenschaft gebracht, daß bei der, wegen Verpachtung mehrerer Staatsgüter auf den 4. März d. J. und auf die darauf folgenden Täge bestimmten Lizitazion, auch das Staatsgut Sklany hier zu Krakau in dem v. kasparischen Hause in der Johannesgasse an dem Meistbietenden auf 3 Jahre verpachtet werden wird.

Das Gut Sklany liegt in dem Olkuscher Bezirke. Der Fiskalpreis beträgt 625 fl., das Vadium besteht in 62 fl. 30 kr. und die Pachtung wird vom 24. Juni d. J. ihren Anfang nehmen.

Von der k. k. westgalizischen Staatsgüteradministrazion.

Krakau den 8. Hornung 1800.

Joseph v. Melnitzky, k. k. Gubernialrath und Staatsgüteradministrator.

Kundmachung

von der k. k. bevollmächtigten westgalizischen Einrichtungshofkommission.

Da nach einem von dem Magistrat der königlich = hungarischen freien Stadt und Distrikts = Kronstadt anher gelangten Dienstschreiben vom 30. August d. J. den beiden aus der Kronstädter Vorstadt gebürtigen Brüdern, Johannes und Bartholomäus Serbo, alias Sirbul, welche sich vor mehreren Jahren von Kronstadt wegbegeben, ohne ihren Aufenthalt bekannt zu machen, von ihrem in Potz = Neusiedl verstorbenen Bruder Peter Serbo alias Sirbul eine Erbschaft von 670 fl. 23 1/3 kr. zugefallen ist; so werden hiemit diese beiden Brüder, oder dessen eheliche Erben hiemit öffentlich mit dem Beisatze vorgeladen, sich wegen Erhebung gedachter Erbschaft binnen 12 Jahren bei erwähntem Magistrat zu melden; widrigens nach Verstreichung dieser peremptorischen Zeitfrist diese Erbschaft ihrer Schwester, verwittibten Thalmeyer, ausgefolgt werden würde.

Krakau am 15. Oktober 1799.

Karl Freiherr v. Gallenfels, Gubernialsekretär.

Ankündigung.

Nachdem der Unterzeichnete sich von seinem Kompagnon Daniel Fuchs, getrennet, und gegenwärtig für sich seine Kunst ausübt; so sieht er sich veranlaßt, einem hochzuverehrenden und hochgeneigten Publikum hievon die Anzeige mit dem Beisatze zu machen, daß nicht nur bereits mehrere Fortepiano, theils von Mahoni mit Bronc ausgelegt, theils von andern gewöhnlichen guten und schönen Holzgattungen nach dem neuesten Geschmacke, und so gut sie im Auslande nur immer zu bekommen sind, in dem vollkommensten Stande und um die billigsten Preise fertig bei ihm erliegen; sondern, daß er auf Verlangen nach den ihm vorzulegenden Rissen und Angaben die verehrungswürdigsten Liebhaber auf das Schleunigste und zur vollkommensten Zufriedenheit zu bedienen sich verpflichtet.

Johann Peter Kehl, bürgerlicher Clavier = und Fortepianomacher, wohnt in der Schlakauergasse Nro. 401 im ersten Stock.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gubernial = Buchdrucker.